

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858 1855

14 (6.4.1855)



Schwarzwälder Bote

N^o 14. Oberndorf, Freitag den 6. April 1855.

Kalender für die künftige Woche.

Evang. am 8. April: Die Auferstehung Christi von den Todten. *Kath. Mark. 16, 1-7. Evg. Mark. 16, 1-8.*

	Katholiken.	Evangelische.	
8 Sonnt.	Osterfonntag Jrenäus Bisch.	Osterfest Apolonius	A
9 Montag	Ostermontag V. F.	Dogislaus	C
10 Dienstag	Maria Eleophs	Daniel	A
11 Mittwoch	Ezechiel, Proph.	Julius	A
12 Donnerstag	Leo I., Pabst	Eustorgius	A
13 Freitag	Julius, Pabst	Patricius	A
14 Samstag	Hermenegildis	Libertius	A

Israeliten: Den 9. April: der 21. Nisan. Siebentes Fest. * Den 10. April: der 22. Nisan. Passa Ende. *

Der Mond: Letztes Viertel Montag den 9. April 10 Uhr 13 Minuten Abends.

Aufgang der Sonne am 8. April: 5 Uhr 27 Minuten. **Untergang** am nämlichen Tage: 6 Uhr 58 Minuten.

Tageslänge: Am 8. April: 15 Stunden 7 Minuten; am 14. April 15 Stunden 25 Minuten.

Messen und Märkte.
April. 9. Bartenstein. Weilslein. Birkenfeld. Brenz. Dersingen. Dornstetten. Esslingen. Frankenheim. Gerabronn. Großgartach. Großjüßen. Gruibingen. Heidenheim. Jarthausen. Kirch-

heim (Neckar). Leichingen. Langenau. Langenburg. Laupheim. Markgröningen. Marktstetten. Merklingen. Neeresheim. Neubulach. Niederstetten. Nürtingen. Oberndorf. Oehringen. Untermünkheim. — 10. Uttrauthem. Balingen. Bartenstein. Böblingen. Dietenheim. Dornhan. Ehingen. Ellmendingen. Frankfurt a. M. Gaildorf. Hörtlen. Hüfingen. Jammenslaad. Karlsruhe. Kehl. Lauchheim. Mergentheim. Mosbach. Müllingen. Neustadt (Schwarzw.). Nürnberg. Offmadingen. Oppenau. Plochingen. Saulgau. Sigmaringen. Spaichingen. Waiblingen. Waldsee. Zell (a. H.). — 11. Laufen (Dorf). Münsingen. Ostrach. Schillingen. — 12. Dettingen (Teck). Hall. Kaufbeuren. Ulm. — 13. Neckartenglingen.

Wetter- und Bauernregeln für den April.
Frühhafer schwerer Hafer. — Regen bei Sturm und Wind, legen den Sturm geschwind. — Dürerer April ist nicht des Bauern Will. Aprilregen ist ihm gelegen. Wenn die Trockenheit, die man für den März verlangte, noch den April hindurch dauern sollte, so wäre davon Gefahr für das Keimen und Fortkommen der Pflanzengewächse zu besorgen. Der Landmann glaubt daher Regen für diesen Monat wünschen zu müssen. Er läßt sich sogar Schnee, der sich nämlich bald auflöst, gefallen, und schreibt ihm eine sonderlich düngende Kraft zu.

Muthmaßliche Witterung im April nach Herschel.
Vom 9. bis 16. April schön.

Geschichtskalender.
Am 5. April 1795 wurde der Basler Friede geschlossen vom preussischen Minister von Hardenberg mit dem französischen Bürger Barthelémy, Botschafter der Republik bei der schweizerischen Eidgenossenschaft.

Was giebt's Neues?

Von dem Kriegsschauplatz.

Vom schwarzen Meere zc.

Aus Konstantinopel, den 12. März, schreibt man der *N. Z.*: Ueber manche Vorgänge in der Krim erhellt oft erst nach längerer Zeit die Wahrheit. So verhält es sich mit den vor einigen Wochen hier verbreiteten Gerüchten in Bezug auf den französischen Divisionsgeneral Forey. Erst jetzt erfährt man das Genauere, und doch ereignete sich, was ich Ihnen hier mittheilen will, schon vor wenigstens vier Wochen. General Forey gilt nebst dem General Bœquet für einen der tüchtigsten Generale der Krimarmee. Er ist's, der — obgleich Bizot Chef des Geniewesens ist — fast allein alle Belagerungsarbeiten geleitet hat. Dennoch wurde sein Name in den Aemerebefehlen nie erwähnt. General Forey schwieg Anfangs dazu, endlich aber hielt er es nicht länger mit seiner Ehre verträglich, es stillschweigend zu dulden. Er ging daher zu dem Oberbefehlshaber, stellte ihm die Sache vor und fragte, ob etwa seine bekannte republikanische Gesinnung der Grund dieser unverdienten und beleidigenden Zurücksetzung sei? General Canrobert konnte nicht in Abrede stellen, daß es sich so verhalte und General Forey er-

klärte darauf, daß in diesem Fall seine Ehre ihm nicht erlaube, ferner im Dienst zu bleiben; daß er daher seine Entlassung fordere, jedoch, wenn etwa seine Stelle nicht sogleich ausgefüllt werden könne, noch bleiben und seinen Dienst versehen wolle, bis ein anderer zu seinem Ersatz eingetroffen sei. General Canrobert erwiderte, daß er für sich selbst Anstand nehme, darüber zu entscheiden, daß er jedoch einen Rath von Generalen zusammenberufen und diesen die Sache vorlegen wolle. Dies geschah, und General Forey wurde eingeladen, vor diesem Rath zu erscheinen und dessen Entscheidung zu vernehmen. Während dieser Verathung brach auf einmal eine große Bewegung im Lager aus. Es hatte sich — ohne Rathun des Generals Forey — das Gerücht verbreitet, dieser im Herz sehr beliebte General sei verhaftet und seiner republikanischen Gesinnung wegen vor ein Kriegsgericht gestellt. Das brachte so große Aufregung hervor, daß die Truppen plötzlich den Ruf erschallen ließen: Es lebe die Republik! Und in einem Augenblick theilte sich die Bewegung fast dem ganzen Lager mit. Mit Mühe gelang es, die Truppen wieder zu beruhigen und mit Hilfe des 46. Linienregiments die Haupttrübselstäter zu verhaften; es sollten an 40 Mann in

Gewahrsam gebracht worden seyn. In Bezug auf das Entlassungsgesuch des Generals Forey glaubten die Generale nichts beschließen zu können, sondern überließen die Entscheidung dem Kaiser. Bis jetzt vertritt daher General Forey noch seinen Dienst. Diese Lagergerüchte von seiner Verhaftung hatten sich aber auch hierher verbreitet, und da zu gleicher Zeit der bei der Affaire von Malakoff schwer verwundete General Monet auf einem Dampfer hier angekommen, und, der schweren Verwundung wegen nicht weiter transportabel, von dem Dampfer auf den im Bosphorus liegenden Montebello gebracht worden war, so komponirte die hiesige Jama aus diesen verschiedenen Gerüchten sogleich das Faktum: General Forey liege in Ketten auf dem Montebello! Ich muß dieser Verichtigung nur noch hinzufügen, daß auch die vielbesprochene Reise des Kaisers Napoleon nach der Krim damit in Zusammenhang gebracht wird. Als nämlich der Kaiser von dieser und andern republikanischen Kundgebungen in der Krim hörte, soll er für nöthig gehalten haben, durch seine persönliche Erscheinung dem entgegenzuwirken, und daher die Reise beschlossen haben. Der Plan scheint aber später wieder aufgegeben worden zu seyn.

In Marseille sind Dampfschiffe mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 16. und 19. März angekommen. Nach dem J. le Const. wurde der Adjutant des Kaisers der Franzosen, Oberst Beville, vom Sultan empfangen, worauf er die Paläste von Beglerbey und Baltakman besuchte, die dem Kaiser Napoleon für den Fall angeboten werden, daß er nach Konstantinopel käme. Oberst Beville hat auch den Platz besichtigt, welcher für das Lager von 40,000 Mann Reservetruppen bestimmt ist. — Eine ägyptische Division wurde nach der Krim eingeschifft; die ganze ottomanische Kavallerie ist von Burgas nach der Krim abgegangen. General Monet ist in Konstantinopel angekommen; man hat ihm zwei Finger abgenommen. — Die letzten Nachrichten aus der Krim gingen bis 13. Bei Abgang der Paketboots hatte die Kononade begonnen. Das Fort vor dem Malakoffthurm war fertig; die englischen Batterien hatten 1600 Tonnen Pulver im Vorrath. Die Franzosen hatten ihre Arbeiten ergänzt, die Engländer ihr Feuer begonnen. Die Russen hatten wieder einige Batterien errichtet. Am 12. kam Omer Pascha in das Hauptquartier vor Sebastopol, um mit den verbündeten Generalen Rath zu halten. — Die Porte hat den Schutz- und Trutzbündnißvertrag mit Sardinien am 15. März abgeschlossen. Das Mitglied des Kabinetts Ali-Pascha geht nach Wien.

Konstantinopel, den 19. März. Die Franzosen sollen am 14. ein heftiges Feuer gegen Sebastopol eröffnet haben. Die Engländer hatten den Tag vorher eine Besprechung mit Radziwill wegen Gefangenen-Auslieferung. — Ein Vertrag mit Sardinien wurde unterzeichnet. Neue Beschränkungen gegen die östreichische Schifffahrt fanden russischerseits statt. (W. St. A.)

Eine telegraphische Depesche aus dem russischen Hauptquartier in der Krim meldet: Ein bei Eupatoria am 14. März unternommener Reiterausfall ward von der russischen Kavallerie zurückgeschlagen. Am 17. März griffen drei Bataillone Bauern im Gefolge starker Reserven unsere vor der einen unferren neuen Redouten errichteten Verschanzungen an, wurden aber mit großem Verlust zurückgeschlagen. Fürst Gortschakoff ist am Abend des 20. März in Sebastopol angekommen.

Am 5. März machte Iskender Bey (Kinefi) mit 300 Mann regulärer Kavallerie und einer Escadron BaschiBuzuf (Tataren) eine Reconnoissance gegen die Russen vor Eupatoria. Er stieß auf vier Escadronen russischer regulärer Kavallerie, die er ohne Weiteres attackirte. Seine numerische Schwäche veranlaßte ihn jedoch sich nach mehreren Attacken langsam zurückziehen, doch nicht ohne persönlich in einer derselben schwer verwundet worden zu seyn. Ihm wurden drei Finger von der rechten Hand abgehauen; außerdem erhielt er einen Lanzenstich in die Herzgegend und einen Hieb über die Stirn. Dadurch dürfte dem renommirten KavallerieOffizier seine thatenreiche militärische Laufbahn begrenzt werden, und die Türkei einen ihrer

tüchtigsten und vielleicht am wenigsten anerkannten Offiziere verlieren. Iskender Bey ist derselbe Cavallerieführer, der im vergangenen Jahre bei Setate die russischen Husaren so brillant attackirte und bei dieser Gelegenheit einige Geschütze nahm. Wer die miserable türkische Kavallerie kennt, wird dem braven Führer um so mehr die Anerkennung zollen, die ihm ungeachtet seiner glänzenden Conduite, oder vielleicht wegen derselben, der würdige Omer Pascha stets vorenthalten hat.

Sebastopol. Offenbar war im englischen Lager vor Sebastopol etwas los. Aber was? Ganze Compagnieen rückten aus, aber alle Waffengattungen durcheinander. So sonderbare Manöver waren den Herren Kosaken, die aus ehrendiger Ferne beobachteten, noch nie vorgekommen, sie sprengten unruhig hin und her und brachten bald durch ihre Berichte über die räthselhaften Manöver der Engländer die halbe Besatzung in Sebastopol in Alarm. Die Scharfschützen stellten sich auf ihren Posten, die Kanoniere mit brennenden Lanten an die Geschütze. — Da stoben plötzlich die Engländer mit lustigem Geschrei in heißen Haufen auseinander. Sie hatten Ball und Hunderennen und andere heimische Spiele gespielt — und das hatte die Russen so in Alarm gebracht.

Balaklava, den 8. März. Sieben diesen Morgen eingekommene polnische Deserteure sagen aus, daß zwei russische Schiffe, die vom Hafen aus oft unsere Batterien beunruhigten, gestern von einer englischen Batterie stark beschädigt worden seien. Englische Artillerieoffiziere bezeichnen jedoch diesen Angriff als misslungen, indem von sechzig glühenden Kugeln nur acht ihr Ziel trafen. — Ein ehemaliger englischer Kavalleriekapitän, der in Indien seinen Arm verloren, ist hier angekommen, um zwei von ihm neuerfundene Geschosse probiren zu lassen; das eine bezweckt Brandlegung, von dem andern wird behauptet, daß es den Feind auf eine gewisse Zeit blind zu machen bestimmt sei. Letzteres wäre äußerst human! Diese Erfindungen sind übrigens bereits in Skutari geprüft und dem Lord Raglan empfohlen worden, und da ihr Urheber heute mit letzterem gestrückt hat, so läßt sich in der That annehmen, daß seine Neuerungen eine gewisse Aufmerksamkeit verdienen. (Nat. Z.)

Nachträglich theilt das „Journal de Constantinople“ nach russischen Auslagen mit, das Wetter sei im Februar noch so rauh gewesen, daß die russische Colonne, die Fürst Wenzelkoff gegen Eupatoria schickte, und welche Vorräthe für vier Marschtage mitgenommen, vom Wetter so zu leiden hatte, daß sie sieben Tage zur Zurücklegung dieses Weges gebrauchte, und als sie am 17. Febr. endlich vor Eupatoria eintraf, waren ihr über 2000 Pferde und, wie versichert wird, an 1800 Mann in Folge der Kälte unterwegs umgekommen. Alle Tatarenauslagen stimmen darin überein, daß die Russen während des Winters unglaubliche Verluste erlitten haben. Er rückte unlängst (der Bericht ist vom 6. März datirt) erst wieder ein 17,000 Mann starkes russisches Reservecorps von Pereslop nach Sebastopol. Als es in letzterer Stadt eintraf, war es auf zwei Drittel zusammen geschmolzen, und unter diesem Reste befanden sich noch 2500 Mann, welche sofort in die Felclazareth gebracht werden mußten.

Dem „Courier de Lyon“ wird von seinem Correspondenten aus Konstantinopel Folgendes mitgetheilt: Nach den Berechnungen unserer Genie- und ArtillerieOffiziere kommt die Quantität des von den Feinden seit Beginn der Belagerung verschossenen Pulvers dreimal der gewöhnlichen Proportion des stärksten französischen Places, wie Brest, Straßburg oder Toulon, gleich. Wenn die Russen übrigens ihr Feuer geschwächt haben, so häufen sie andererseits mit außerordentlicher Schnelligkeit neue Vertheidigungswerke auf. Ueberdies hat der Feind auf den Plätzen und in den weiteren Straßen der Stadt ungeheure Barrikaden aus starken Baumstämmen und Erde errichtet, die mit Schießarten der Art versehen sind, daß sie dahinter befindlichen Truppen, ihrerseits vollkommen geschützt, von diesen Höhen aus ein tüchtiges Feuer auf die Angreifer richten können, was, im Vorbeigehen bemerkt, kein absolutes Vertrauen der Russen

in die Stärke ihrer Wälle zu beweisen scheint. Auch beim Eingange des Hafens vermehren sie die Befestigungswerke und fähren beträchtliche Batterien auf.

Vor Sebastopol. Die Times erzählt von Kämpfen am 17. März, die für die Allirten günstig waren. (Russische Berichte melden bekanntlich, es sei am 17. ein Zaavenangriff zurückgeschlagen worden). Das englische Blatt sagt: am 13. hatten die Russen das Feuer aus ihren, auf den Höhen von Balaklava gelegenen Batterien eröffnet. Sie wurden von den Engländern, die durch General Binoys unterstützt war, in die Flucht geschlagen. Am 17. griffen die Russen die ganze Linie der Allirten an und wurden mit großem Verluste geworfen.

Konstantinopel, den 19. März. Privatberichte aus Balaklava vom 12., sowie aus Eupatoria vom 10. März bringen einige interessante Details. Es heißt, die türkische Armee solle von Eupatoria an die Alma vorrücken, wo zwei französische Divisionen sich mit ihr vereinigen würden, um zur gemeinschaftlichen Operation vorzugehen. Die allirten Truppen setzten mit der größten Energie ihre Belagerungsarbeiten sowohl gegen den Thurm von Malakoff wie gegen die Südseite der Stadt fort. An der Küste bei Kamiesch erhebt sich statt des weiten Lagers von Zelten jetzt eine kleine Stadt von Baracken. In und um Balaklava, wo die Engländer gegenwärtig eine erstaunliche Thätigkeit entwickeln, erheben sich seit einiger Zeit ebenfalls in bedeutender Anzahl zum Theil selbst elegant eingerichtete Holzhäuser; die Felsen an der Bai werden gesprengt, um einen praktikablen Landungsplatz zu schaffen: gegen 300 Segel- und Dampfschiffe, in vier Reihen so eng neben einander liegend, daß man von Bord zu Bord gehen kann, ankern beständig im Hafen; alle Straßen, Plätze, Höhen etc. haben ihre Namen erhalten. Allen Fremden ist neuerdings der Zutritt zu Balaklava untersagt worden, und dieselbe Maßregel ist auch in Eupatoria getroffen. Die Nachricht von dem Tode Iskender Beys wird bestritten. Zum Behuf der Auswechslung der gegenseitigen Gefangenen hatte Sefer Pascha (Graf Koscielsky) wiederholte Besprechungen vor Eupatoria mit dem russischen General Fürsten Radziwill. Den 4. signalisirten von den Mastspitzen einer englischen Fregatte die Wachen zwei starke Massen feindlicher Infanterie und Kavallerie im Anmarsch von Perekop her; man vermuthete, es seien Abtheilungen des zweiten oder dritten russischen Korps, durch welche die feindliche Armee vor Eupatoria auf etwa 50,000 Mann anwachsen dürfte. — Aus Rumilien, und zwar jetzt über Burgas, zieht indess auch Omer Pascha noch fortwährend Verstärkungen an sich; ebenso treffen in der Krim und hier täglich noch Truppen für die Allirten ununterbrochen ein.

Konstantinopel, den 19. März. Das große Lager der 40,000 Mann Reservetruppen, die aus Frankreich hier erwartet werden, ist bereits in der Errichtung begriffen; es wird auf den Höhen des Berges am europäischen Ufer alles Terrain zwischen Maslak und Lesend Tschiflik besessen, bis nach Stenia auf der einen, und bis nach Pult auf der andern Seite sich erstrecken; jeden Tag gehen bedeutende Materialtransporte für das Lager von hier ab. Die Piemontesen sollen vorläufig in Daub Pascha untergebracht werden. Baron Tecco einerseits und Reshid und Ali Pascha andererseits, mit den nöthigen Vollmachten versehen, haben den Kontrakt zwischen der Pforte und Sardinien unterzeichnet, und ist derselbe am Donnerstag bereits zur Ratifikation nach Turin abgegangen. — In der Internuntiat und der Kirche St. Marco, so wie von den Schiffen im Hafen ist das hiesherberichtete frohe Ereigniß, das für das österr. Kaiserhaus eingetreten, gestern in der üblichen Weise feilich begangen worden; die hohe Pforte und die Mitglieder des diplomatischen Korps haben dem Baron v. Koller ihre Glückwünsche dargebracht; beim Tedeum waren sämtliche Repräsentanten der auswärtigen Mächte zugegen.

Die Militär. Zig. schreibt: Wir entnehmen Briefen aus Onessa, daß der Fürst Gortschakoff sich ohne Aufenthalt auf den taurischen Kriegsschauplatz begeben hat (er ist am

20. März in Sebastopol eingetroffen). In Perekop sammelt sich ein ansehnliches Korps, welches aus verschiedenen Truppentheilen besteht und gegenwärtig unter das Oberkommando des Generals Read gestellt wurde. Das Kommando des Beobachtungskorps von Eupatoria wurde dem Generalleutnant Wrangel übergeben, dem Sieger von Bajazid. Wir erfahren jetzt, daß Gortschakoff mit einer aus 60,000 Mann bestehenden Armee von Perekop und Simferopol aus gegen Eupatoria zu operiren gedenke. Die Verbündeten ziehen übrigens bedeutende Truppenmassen an sich. Eupatoria und die Stellung auf der Hochebene zwischen Balaklava und Sebastopol sind terart besetzt, daß zur Zerstörung dieser Werke ansehnlichere Angriffsmittel gehören, als diejenigen, über welche Fürst Gortschakoff in diesem Augenblicke zu verfügen hat, namentlich was Feldartillerie betrifft. Die Lage von Eupatoria aber an einer Erdzunge in der Nähe von Salzseen, bei einem empfindlichen Mangel an Trinkwasser, eignet sich nur zu einem Schwerpunkt, von welchem aus, wie es auch im Plane Omer Paschas liegt, Operationen gegen andere Werke ausgeführt werden können.

Daily-News schreibt vom 10. d. aus Balaklava, daß in der Stadt Sebastopol Mangel herrsche. Auch ist die Luft in der Stadt so schrecklich schlecht, daß die Einwohner und die Truppen von den ebsartigsten Seuchen befallen werden. Ein Theil der Stadt ist verlassen; die Bewohner sind nach der Nordseite geflohen, wo sie bei spärlichen Rationen unter Zelten leben. Die wichtigste Nachricht ist aber, daß die Munitionsvorräthe nahezu erschöpft sind und es namentlich mit dem Pulver knapp hergeht.

Ein telegraphischer Bericht aus St. Petersburg bringt folgende Meldung aus dem russischen Hauptquartier in Sebastopol: In der Nacht vom 22. auf den 23. März unternahm wir einen starken Ausfall aus Sebastopol, um die Approchen des Feindes gegen die Lunette Kamischatka aufzuhalten. Die in den letzten Tagen ausgeführten französischen Arbeiten wurden zerstört. Beide Seiten erlitten beträchtliche Verluste, die des Feindes waren aber bedeutender als die unsrigen. Zwei französische Offiziere, ein englischer Oberst und ein englischer Capitän, wurden von uns gefangen genommen. (Allg. Z.)

Wie der Times aus Malta, vom 22. März, geschrieben wird, hatten die Verbündeten die Zerstörung Onessa's durch eine große englisch-französische Flotte beschlossen, und nach dem Falle dieser Stadt sollte die Occupation von Perekop, Anapa etc. erfolgen, um den Russen die Mittel abzuschneiden, ihr Krimheer durch neue TruppenSendungen zu verstärken.

Konstantinopel, den 19. März. Hier eine jener kleinen Geschichten, die selbst in das blutigste Kriegsleben einigen romantischen Humor bringen. Im englischen Lager vor Sebastopol machte sich ein Soldat vorzugsweise dadurch bemerklich, daß er, während seine Kameraden in Noth und Entbehrungen zu durchsichtigen Schatten wurden, von Tag zu Tag und sichtlich an Wohlbeleibtheit zunahm. Das Wort seines großen Landmannes Sir John Falstaff, daß Noth und Elend den Menschen aufblasen wie einen Schlauch, schien sich an ihm zu bewähren. Sonst fiel er auch durch sein bescheidenes Wesen, durch seinen Diensteser und seine große Tapferkeit auf. Letztere bewies er an der Alma, noch glänzender aber bei Inkermann, wo er sich in den dichten Feind stürzte, um einen umzingelten Kameraden herauszuholen, was er auch glücklich bewerkstelligte. Sein Benehmen an diesem Tage sollte ihm ein Avancement einbringen, aber er lehnte es bescheiden ab. Desto größer war das Erstaunen, als er nach allem dem eines Tages verschwunden und es allen Anschein hatte, daß er desertirt war. Allein nach 14 Tagen kam er wieder zum Vorschein — doch wie sah er aus! Elend, blaß, mager — sein Embonpoint war dahin. Die Untersuchung, die sofort gegen ihn eingeleitet wurde, ergab, daß der Soldat in einer tatarischen Hütte indessen — niedergekommen und eines Knäbleins genesen war. Niemand wußte um sein oder vielmehr ihr Geheimniß, als eben jener Kamerad, den er bei Inkermann gerettet und der nichts Anderes war, als

Ihr seit zwei Jahren ordentlich angetrauter Gatte. Um ihm zu folgen, hatte sich die treue Schottin anwerben lassen. Das Corpus delicti des Neugeborenen wurde aus seinem Beistand in der tatarischen Hütte herbeigeholt und bewies, was zu beweisen war. Der Sohn des Lagers wurde unter großem Jubel Almus Inkerman genannt, in Erinnerung an die Schlachten, die er ohne Rücksicht auf seine mangelhafte Entwicklung mitgemacht hatte. Die ganze Familie erhielt Urlaub und befindet sich gegenwärtig hier in Pera, um Almus Inkerman von seiner unverhältnißmäßig langen Dienstzeit ausruhen zu lassen. Es gibt keine Kinder mehr! (Kln. Btg.)

Die Berichte der englischen Blätter aus dem Lager bis zum 16. März ergeben sich jetzt hauptsächlich im Preise des Frühlings und loben die jetzt getroffene Fürsorge für das Heer. Die Ansicht, daß Sebastopol durch einen Sturm nicht mehr zu nehmen ist, daß wir erst die außerhalb stehende Armee vernichten und die ganze Festung einschließen müssen, wenn wir sie in unsere Hände bekommen wollen, ist, wie der Times-Korrespondent versichert, so ziemlich allgemein geworden. Ein gefangener russischer Offizier sagte es ohne Hehl, daß wir am 25. Septbr. vorigen Jahres den Platz ohne großen Widerstand hätten nehmen können, aber das ist jetzt freilich vorbei.

Kadiwö, den 16. März. Die französische Armee wird jetzt, seit die Russen wieder thätiger geworden sind und mit eben so viel Umsicht wie Energie eine Gegenbelagerung durchzuführen sich bemühen, beständig in Athem erhalten und beunruhigt. Tag und Nacht muß alle Augenblicke zu den Waffen gegriffen werden. Kleine Gefechte finden bald auf dieser, bald auf jener Stelle statt, der Erfolg ist meist für keine Partei ein streicher; nachdem man einige Tode auf dem Felde gelassen, zieht man sich auf beiden Seiten zurück. Gerade diese kleinen Gefechte erbittern unsere Truppen ungemein; es ist im ganzen Lager nur ein Ruf nach Rache, nach einem entscheidenden Erfolg, nach einer Schlacht. Den Wunsch nach einem allgemeinen Sturm hört man jetzt seltener als früher. Die alten Soldaten der französischen Armee, welche in solchen Dingen einen merkwürdigen Scharfblick haben, ändern in Folge der Malakoff-Affäre ihre Ansicht über die Ausführbarkeit einer Erstürmung.

Sebastopol. Eine Depesche Carnoberts vom 22. März sagt: Wir rücken gegen den Mamelon, welcher den Malakoffthurm deckt. Die Russen haben mehrmals versucht, unsere Arbeiten aufzuhalten, ohne zu reussiren. Der russische Admiral Istomin wurde getödtet. Der Gesundheitszustand, die Witterung, die Kriegszucht der Truppen sind vorzüglich. (W. St. A.)

Rußland und Polen.

Odessa, Anfangs März. Aus der Krim lauten die Nachrichten für die Russen eben nicht erfreulich. Einem Gerüchte zufolge soll dem Fürsten Menschikow durch den Großfürsten Nikolaus an die Hand gegeben worden seyn, das Kommando niederzulegen; daß er am 26. Febr. übrigens selbst noch nicht definitiv wußte, wann ihn sein Gesundheitszustand nöthigen würde, sich zurückzuziehen, geht aus dem am 26. Febr. an die Truppen auf der Nordseite Sebastopols erlassenen Prikas Nr. 48 hervor, der mir so eben mitgetheilt wird. Im Vergleich mit anderen derartigen Documenten zeichnet sich dieses aus durch einen erkünstelten Schwung und Lobespenden aus Anlaß der Vertheidigung einer Redoute, welche die Russen zwischen der Georg- und der Kielbucht aufgeworfen haben. — Da Sie bereits von dem mißlungenen Angriff der Russen auf Eupatoria unterrichtet seyn werden, so erwähne ich nur beiläufig, daß gut unterrichtete behaupten, General Ehrulew habe gegen die Anordnung des Generals Osten-Sacken, die Position anzugreifen, remonstrirt. Es bedurfte des wiederholten Beschlusses Menschikow's, der die trohnde Festsetzung der Altitren im Rücken und in der Flanke befürchtet. Daß er diese überhaupt auf zwei Punkten, bei Balaklaw und bei Eupatoria, nicht verhinderte, wird von russischen Offizieren sehr streng kritisiert. Viele hätten die Krim für verloren, wenn nicht bald eine gründliche Aenderung in der Kriegsführung in Taurien statt findet. (Kln. B.)

Frankreich.

Paris, den 26. März. Der Moniteur schreibt in seinem nichtamtlichen Theile: General Forey verläßt das Kommando, welches er in der Orientarmee bekleidete, und übernimmt das der Division von Oran in Algerien. Dieser General, welcher durch unwürdige Verleumdungen in seiner militärischen Ehre verletzt zu seyn glaubte, hatte dem Kaiser seine Entlassung angeboten; Sr. Maj. nahm dieselbe nicht an. Sie wollte sich der guten Dienste eines Offiziers nicht berauben, dessen lange und glänzende militärische Laufbahn die beste Antwort ist, welche man allen diesen verleumderischen Gerüchten entgegensetzen kann. Der General hat an den Kriegsminister so eben ein neues Schreiben voll der edelsten Gefühle gerichtet, worin er auf der Annahme seiner Entlassung beharrt. Der Kaiser antwortet darauf, indem er dem General das Kommando der wichtigen Division von Oran übergibt.

Paris. 300 starke Maulthiere sind bereits in Marseille eingetroffen und werden unverzüglich nach dem Orient eingeschifft werden. Bis zum 15. April sind nicht weniger als 5-6000 Pferde und Maulthiere in demselben Hafen erwartet, zu deren Transport eine Menge Kauffahrteischiffe gemietet worden sind.

Paris, den 24. März. Die zahlreichen Verhaftungen in den letzten Tagen, namentlich in den Arbeitervierteln und unter den Vorständen der Werkstätten, beweisen, daß die Arbeiter keineswegs mit den gegenwärtigen Zuständen so zufrieden sind, als man es glauben machen wollte. Die Mißbilligung wird noch größer werden, wenn man am Ende dieses Monats aufhören sollte, den Brodpreis durch Zuschuß an die Bäcker künstlich auf 80 Cent. für 2 Kilo zu halten. Dieser ökonomische Versuch hat bis zum 15. März die Stadt Paris die kleine Summe von 38 Millionen Fr. gekostet, bis zum Schluß des März werden die 40 Millionen voll seyn. Bei Einführung dieser sonderbaren Maßregel hatte man beabsichtigt, wenigstens vorgegeben, durch Erhaltung des Preises auf 80 Cent., wenn das Mehl im Preise fiel, wieder einzubringen, was die Stadt während der Debarung zusetzen würde. Was ist nun gewonnen mit dieser Belastung der Zukunft auf lange Zeiten? Wenig mehr, als daß die Ideen der Masse noch etwas verworrenere sind als zuvor, und die Pariser Arbeiter in Zukunft stets die Regierung dafür verantwortlich machen werden, daß die Brodpreise nie eine gewisse Höhe übersteigen. (A. B.)

Paris, den 24. März. Der ehemalige Redakteur des „Peuple“, Hr. Proudhon, soll sich seit gestern in Gewahrsam befinden; gewiß ist, daß in letzterer Zeit überhaupt viele Verhaftungen stattgefunden haben. Sie werden erlauben, wenn ich Ihnen schreibe, daß die Agentur Lejollivet heute eine Depesche aus London bekommen hat (von der ich aber nicht weiß, ob sie veröffentlicht werden wird), nach welcher man auf dem Punkt ist, einen Waffenstillstand für die Räumung der Krim durch die Allirien zu unterzeichnen. Ich schenke dieser Nachricht keinen Glauben, jedoch versichert man mir, daß Hr. v. Cesena, Redakteur des „Constitutionnel“, beauftragt worden sei, einen ähnlichen Artikel zu schreiben wie jener der in der „Indépendance“ vom 23. d. veröffentlicht wurde, unterzeichnet v. (Zeichen für vom Ministerium des Aeußern inspirirte Artikel.) (A. B.)

Paris, den 25. März. Außer den zahlreichen Verhaftungen in Paris, sind auch sehr viele in den Provinzen vorgekommen, namentlich unter den Mitgliedern der Marianne, jener großen, über ganz Frankreich ausgebreiteten republikanischen Verbindung. Unter der Gültigkeit im Süden Frankreichs sollen sich legitime Tendenzen geltend machen, die zu Verhaftung einzelner Priester geführt haben.

Strasburg, den 23. März. Die Truppenbewegungen aus dem Innern Frankreichs nach Lothringen haben begonnen. Aus dem Hauptquartier der Ostarmee, welches in Paris verbliebt, scheint als Centrum derselben Metz bestimmt zu seyn. Die außerordentliche Verminderung der Garnison im Elsaß während der letzten Zeit wird durch das Eintreffen des neuen

Contingents im Laufe der nächsten Woche ihren Ersatz erhalten. Die ganze Ostarmee steht übrigens durch die Ost-Eisenbahn in rascher Verbindung mit einander. — Die friedlichen Nachrichten aus Wien und Berlin stehen in scharfem Widerspruche mit der öffentlichen Stimmung. So sehr man dem Kriege abhold ist, so ist doch die Ansicht der Bevölkerung Frankreichs gegen einen Frieden, der nicht Bürgschaften für die Zukunft bietet. Das Nationalgefühl der Franzosen würde durch ein diplomatisches Fickwerk beleidigt werden. Hier hätte man die Reise des Kaisers nach der Krim nicht für unwahrscheinlich. — Auf sämtlichen Märkten des Elsasses sind diese Woche die Getreidepreise beträchtlich gefallen. Aus den Seehäfen kommen uns ähnliche Nachrichten zu. Die Saaten stehen überall günstig, und da bis jetzt keine Nachfröste eingetreten, so schöpfen die Landwirthe die beste Hoffnung auf ein gelückliches Jahr. (K. Z.)

Paris, den 29. März. Auf die Einladung der Königin Viktoria wird der Kaiser in der Mitte des Monats April nach London gehen. — Drouyn de l'Haye, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist gestern nach London abgegangen und wird nach seiner Rückkehr nach Wien reisen, um Herrn v. Bourqueney bei den Konferenzen zu unterstützen. (Schw. M.)

Paris, den 25. März. Heute erwähne ich eines Faktums, das, wenn es sich bestätigt, sehr beweisen läßt, ob die Dispositionen der französischen Regierung so vollständig fertig sind, wie man jetzt verbreitet. Es ist die Abreise des Hrn v. Persigny nach Wien, die wohl mit den dort schwobenden Fragen und Unterhandlungen in Verbindung stehen wird. Man sagt, daß derselbe den geheimen und letzten Gedanken des Kaisers nach Wien bringe. Da Hr. v. Persigny zu den kriegerisch Gesonnenen gehöre, so würde die Wahl eines solchen Boten, wenn es sich darum handelte, Conciliationen zu machen, jedenfalls eine ungewöhnliche seyn. Die Reise wird übrigens sehr verschwiegen gehalten und geschieht unter nichtoffiziellen und fast geheimnißvollen Bedingungen.

Paris, den 26. März. Wir lesen in dem demokratischen „Siecle“, welcher bis jetzt den Frieden unerschütterlich für unmöglich gehalten, so lange der Knoten vor Sebastopol nicht entzweigbar sei: „Die Wünsche des „Siecle“ sind dem Frieden nicht feindlich; wir glauben sogar, daß er der Freiheit günstig sey.“ Ob die öffentliche Aufmerksamkeit gestatten würde, sie allzu sehr vernachlässigten inneren Fragen zuzuwenden. Einige Blätter, scheint uns, beillen sich aber etwas zu sehr, den Janustempel zu schließen und den Frieden à tout prix zu unterzeichnen. Sie kündigten mit Pauken und Trompeten an, die Bevollmächtigten in Wien hätten sich das unüberbrückliche Geheimniß gelobt. Welches ist denn die Quelle ihrer Friedenshoffnungen? Halten sie die Diplomaten für fähig, ihre feierlichen Verpflichtungen zu verletzen und das Geheimniß ihrer Verhandlungen indiscret zu veröffentlichen? Können sie sich auf die honorigen Worte des Grafen v. Kesselrode berufen, wenn ein ministerielles Blatt ausspricht, daß alle Actenstücke der russischen Diplomatie selbst dann, wenn sie unzulässige Forderungen stellten, glühende Freundschaft erweisen? Wenn Rußland sich herbeiläßt, seine Kräfte im schwarzen Meere zu verdreifachen, die Freiheit der Donauschiffahrt zu verbürgen, kein Protektorat über die griechischen Unterthanen des Sultans zu verlangen, so sind das sicher ungeheure Resultate; aber bis auf Weiteres zweifeln wir, daß man sie erhält, und wir wiederholen den Rath, den wir den Geschäftsteuten schon öfters ertheilt, Gerüchte, die durch die Ereignisse leicht Lügen gestraft werden könnten, nicht allzu vertrauensvoll aufzunehmen.

Paris, den 27. März. Der Constitutionnel erklärt in seiner dahier angefertigten Wiener Correspondenz, daß der dritte Punkt der Garantien bis jetzt bloß zu Erklärungen und Besprechungen Anlaß gegeben habe, weil dieser Punkt in diesem Augenblick seine wahrhafte Lösung in der Krim empfangt. Jede Erörterung im Schooße des Congresses würde unnütz seyn, bevor man das Ergebnis des Sturmes kenne, den General Canro-

bert im gegenwärtigen Augenblick bereits werde angeordnet haben. Die Correspondenz des Constitutionnel wird durch die mit dem Thabor gestern zu Marseille eingetroffenen Depeschen bestätigt. Alle Arbeiten waren beendet und die Kanonade hatte am 14. und 15. auf der ganzen Linie sowohl durch die Franzosen als die Engländer begonnen. Andernseits erfahre ich, daß die Regierung von Canrobert Depeschen mit der Meldung empfangen hat, daß er stürmen lassen werde. (Köln. Z.)

Paris, den 27. März. Die überschwänglichen Friedenshoffnungen haben wieder einer ziemlichen Entmuthigung Platz gemacht. Die Nachrichten aus London schildern die dortige Volksstimmung als eine sehr aufgeregte. Der Nationalstolz der Engländer fühlt sich zu sehr gedemüthigt, als daß die Massen sich mit einem Frieden begnügen sollten, wie er in den letzten Tagen von einigen Londoner und Pariser Blättern befürwortet wurde. Die Times fährt daher wieder eine kriegerischere Sprache. (M. Z.)

Marseille, den 24. März. Diesen Morgen ist die schöne Dampffregatte „Alloa“ direkt von Kamiesch hier angekommen. Dieselbe brachte uns wieder bei 300 verwundete, amputirte und kranke Soldaten aller Waffengattungen, darunter erblickte ich auch zwei Deutsche des 2ten Regiments der Fremdenlegion, der eine ein Vater ohne Arm, der andere ein Württemberger ohne Fuß. Während war beim Anlanden dieser Tapferen der Zudrang der Weiber aus den untersten Volksklassen mit Tassen Thee, Kaffee, Suppe und Stücken Zucker, welche sie sich hindrängen. Den armen Soldaten, bevor dieselben in die für sie bestimmten Omnibusse stiegen, mit einer aufrichtigen Heiligkeit darreichten; ja viele ließen noch den Omnibussen nach und warfen Zucker, kaltes Fleisch und weißes Brod in den Wagen. Unser Hafen ist jetzt so mit Getreidenschiffen überfüllt, daß man keine Magazine mehr findet, dasselbe unterzubringen, und da es darin mehr Verkäufer als Käufer giebt, so schickt man viele dieser Schiffe in andere Länder.

Paris, den 28. März. Die öffentliche Meinung spricht sich hier wie in London mit einer wirklich frappanten Einmüthigkeit gegen jedes Abkommen aus, das einem Rückzuge aus der Krim ähnlich sähe, und wenn gewisse in- und ausländische Blätter durch ihre scholastische Unterscheidung zwischen der Flotte und den Steinen von Sebastopol, welche letztere dem Pops zu Folge Stambul nicht im Geringsten bedrohen, ihr haben den Puls fühlbar wollen, so müssen dieselben jetzt wissen, daß derselbe ziemlich fieberhaft schlägt. Es würde den Regierungen zu London und Paris außerordentlich schwer seyn, einen Frieden zu unterzeichnen, dessen erstes Wort nicht die Zerstörung von Sebastopol wäre, und dieser Umstand allein möchte wohl hinreichen, gegen die Existenz gewisser Concessions-Ideen, wozon Debats, Assemblee Nationale und auswärtige Blätter gesprochen haben, Zweifel einzustößen. (Köln. Z.)

Paris, den 28. März. Die Ideen des Kaisers Napoleon scheinen nicht so friedlicher Natur zu seyn, als man nach der Sprache glauben konnte, die unsere halboffiziellen Blätter in den letzten Tagen führten. Zum wenigsten wird nichts versäumt, um dem französischen Heere eine achtunggebietende Stärke zu geben. Wie ich erfahre, wird in drei oder vier Tagen ein kaiserliches Decret erscheinen, das die französische Armee um ungefähr 90,000 Mann Infanterie vermehrt. Frankreich hat nämlich im Ganzen 100 Infanterieregimenter, von denen jedes drei Bataillone zählt. Die Zahl der Bataillone eines jeden Regiments wird um ein Bataillon, also jedes Regiment um 900 Mann, vermehrt werden. Das betreffende Decret ist bereits vom Kaiser unterzeichnet und wird, wie gesagt, in drei bis vier Tagen im Moniteur veröffentlicht werden. Auf dem Kriegsministerium wird bereits mit großem Eifer an der Ausführung dieser überaus wichtigen Maßregel gearbeitet. (Köln. Z.)

Paris, den 27. März. Wer noch zweifeln möchte, daß die französische Regierung trotz der Wiener Conferenzen den Krieg für das wahrscheinlichere hält, der blicke auf die ungeheuren Anstrengungen, welche sie fort und fort zur nachdrücklichsten Weiterführung der militärischen Operationen macht. Zehn

vollständige Divisionen stehen bereits im Orient, die elfte Division (unter General Herbillion) ist unterwegs, die zwölfte (unter Lucy-Pellissac) in diesem Augenblicke wahrscheinlich schon eingeschifft, binnen wenigen Wochen wird die Garde abgehen, und schon ist der Befehl gegeben, noch zwei weitere Divisionen, also die dreizehnte und vierzehnte nachzuschicken. Ist dies geschehen, so werben sich, denn jede Division zählt vier Regimenter, nicht weniger als 56 Regimenter, also, da Frankreich überhaupt 100 Regimenter besitzt, mehr als die Hälfte der gesamten Linieninfanterie auf dem Kriegsschauplatz befinden, ungerechnet die Garde, die Jäger, die Zaren, die Artillerie und die Cavallerie. Eine so ungeheure Macht entfaltet man schwerlich in dem Augenblicke, wo man an Frieden glaubt. (N. Z.)

Paris, den 30. März. Die Rüstungen Frankreichs nehmen seit dem Tode des Kaisers Nikolaus und ganz besonders seit der Eröffnung der Wiener Konferenzen wahrhaft gigantische Verhältnisse an, als handelte es sich darum, alle Kräfte der Nation auf einen äussersten entscheidenden Moment zu konzentriren. Schon führen die Rhonedampfschiffe Tag für Tag über 1000 Mann der kaiserl. Garde von Lyon, wohin die Eisenbahn sie transportirt, den Fluß hinunter, und am 10. April wird dieses ganze Lit. Corps, das das Doppelte und Dreifache gewöhnlicher Truppen werth ist, zu Toulon versammelt seyn, um sofort nach Konstantinopel eingeschifft zu werden. In den beiden Haupthäfen der Provence, so wie in Algerien werden in der letzten Zeit jeden Tag durchschnittlich 2- bis 3000 Mann eingeschifft und noch so eben haben die beiden in Afrika noch zurückgebliebenen reitenden Jägerregimenter Befehl erhalten, den beiden andern schon in der Krim befindlichen auf der Stelle nachzufolgen. Die Marine ihrerseits sorgt mit verdoppeltem Eifer sowohl für Transportmittel als für neue Kriegsmaschinen und Mannschaften; es sind abermals freiwillige Anwerbungen ausgeschrieben, an den Kanonenbooten und Schwimmenten Batterien muß selbst die Privatindustrie zum schnelleren Fertigwerden mithelfen, und da es dieser an Arbeitern zu fehlen anfängt, so ist eine neue Aushebung derselben unter der Marinebeobachtung verordnet worden. Aus diesen vereinzelt Thatsachen kann man ein schwaches Bild von der fieberhaften Thätigkeit schöpfen, die der Occident entfaltet, um bei den Wiener Konferenzen womöglich mit etwas Anderm, als guten Gründen in der Hand erscheinen zu können. (K. Z.)

Paris, den 30. März. Man will hier ganz bestimmt wissen, daß das Bombardement von Sebastopol aus den sämtlichen Feuerständen der Allirten und von den Flotten aus in diesen Tagen begonnen haben müsse. (K. Z.)

Paris, den 29. März. So eben erfahre ich etwas Näheres und Gewisses über die Sendung des Herrn Drouin de Lhuys nach Wien und London. Der Kaiser, höchst ungehalten über den langsamen Gang der Wiener Konferenz, schickt seinen Minister des Aeußern dorthin, um die in Wien versammelten Herren etwas mehr anzuspornen und ihnen zugleich offen zu erklären, daß der Kaiser sich unmöglich zu einer Umänderung der Friedensbedingungen verstehen könne. Zugleich hat Drouin de Lhuys den geheimen Auftrag, den Wiener Hof dringend aufzufordern, endlich aus seiner Neutralität herauszutreten und Rußland die Bühne zu zeigen. Drouin de Lhuys handelt natürlich im Einverständnis mit der englischen Regierung; seine Reise nach London hat den Zweck, noch einmal Rücksprache mit Palmerston zu nehmen. (Köln. Z.)

Paris, den 30. März. Die Militärverwaltung hat die Abschachtung von 800 Ochsen befohlen, deren Fleisch, eingesalzen und in Fässer verpackt, für die Orientarmee bestimmt ist. Auch die Zubereitung von GemüseGeeßen in Tafeln, die später zu Suppen für die Truppen gebraucht werden sollen, ist angeordnet worden. — Die Geschäfte in Getreide sind seit sechs Wochen auf fast allen Märkten des Landes ziemlich flau gewesen. Die Spekulantengaben sich in der letzten Zeit vergeblich Mühe, das noch immer andauernde Weichen der Preise aufzuhalten.

Paris, den 31. März. Es ist nachgerade mißlich geworden, den Angriff auf Sebastopol auf einen bestimmten Tag anzukündigen. Gleichwohl halte ich mich als unbefangenen Berichterstatter verpflichtet, mitzutheilen, daß gegenwärtig auf dem Kriegsministerium (man sieht, ich nenne meine Autorität) der 26. März als das festgesetzte Datum genannt wird. Es wäre mithin leicht möglich, daß Hr. Drouin de Lhuys sei es schon die Schlüssel von Sebastopol (?), sei es die Ueberzeugung von seiner Unannehmbarkeit mit nach Wien nimmt. — In den bevorstehenden vierzehn Tagen haben wir hier in der Hauptstadt außerordentlich lebhafteste Truppenbewegungen zu erwarten, da in diesem Zeitraum 25,000 Mann der Nordarmee ankommen, um in und um Paris Quartier zu nehmen, während eine gleiche Anzahl Truppen sie dort ersetzen. — Heute hat bereits die Bewegung des piemontesischen Hülfskorps nach der Küste zu begonnen. Es scheint, daß dasselbe Befehl hat, fast in demselben Augenblicke in See zu gehen, wie die Kaiserliche Garde und die andern an der Küste der Provence versammelten Truppen. Gering gerechnet sind es also 30-40,000 Mann, die in den letzten Tagen des Monats April auf einmal nach Konstantinopel oder auch nach Sebastopol und Eupatoria geworfen werden können. (Schw. M.)

Paris, den 1. April. Das Ministerium des Aeußeren ist stumm wie ein Sphyr; ich kann Ihnen den Grund des Geheimnisses, worin die Verhandlungen gehüllt sind, mittheilen. Man ist gleich von Anfang in Wien übereingekommen, jeden Artikel und jeden Paragraphen, die nur irgend einen Schein von Schwierigkeit darbieten, zu vertagen. Was auch die Correspondenten der Independance, welche sich als halbhoffigste ausgeben, sagen mögen, ich kann Ihnen versichern, daß Herr Drouin de Lhuys mit einem wirklichen Ultimatum nach Wien gehen wird. Ich gebe zu, daß Frankreich und England Concessionen machen; sobald aber diese geregelt sind, werden sie zur unabänderlichen Grundlage dienen, und wird man zu Rußland sagen: „Nimmst du die Bedingungen an, so ist der Friede geschlossen; verweist du sie, so wird der Krieg bis aufs Aeußerste getrieben.“ — Alles ist für die Reise des Kaisers nach London bereit. Die „Königin Hortense“, welche ihn in Toulon zur Ueberfahrt in die Krim erwartete, hat den Befehl erhalten, sich in den Kanal von Calais zu begeben.

Paris, den 3. April. Der Montieur berichtet: Thouvenot ist mit der Leitung des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten beauftragt. Drouin geht nach Wien, um im Schoße der Konferenzen den Gedanken des Kaisers direkt ausdruck zu geben. Drouin ist gestern abgereist. (W. St. A.)

England.

London, den 26. März. Beide Häuser bewilligen die sardinische Anleihe. — Lord Clarendon erklärt im Oberhaus: Schiffe zur Ausnahme der sardinischen Truppen seien bereits unterwegs. Im Unterhaus verspricht Sir Charles Wood die strengste Blokade der Ostsee und des weißen Meeres. (E. B. d. Allg. Z.)

London. Das erste nach der Krim einzuschiffende Detachement Reiterei wird 600 Mann und 1150 Pferde zählen, und die Zahl der den Depots der 3 Garde-Regimenter und der 40 Linien-Bataillone entnommenen Soldaten, welche auf Malta das provisorische Depot des Krim-Heeres bilden sollen, wird sich auf 5504 Mann belaufen.

London, den 27. März. Wir können aus zuverlässiger Quelle mittheilen, sagt der Morning Herald, daß der Kaiser Napoleon sich bereit erklärt hat, noch 50,000 Mann in die Krim zu senden — falls das Resultat der Konferenzen in Wien dies nöthig machen sollte — jedoch unter der Bedingung, daß England den Transport der Truppen übernimmt.

London, den 30. März, Mitternacht. Lord Ellenboroughs Ermahnungen, eine größere Flotte nach der Ostsee zu schicken, erklärt Lord Granville im Oberhaus für überflüssig.

Im Unterhaus wünscht General Evans lieber eine weitere Verstärkung der Armee und Flotte im Pontus. Sir George Grey versichert: die Regierung sende bedeutende Verstärkungen. Lord J. Russell werde nach den Osterferien wieder in London eintreffen. Das Budget wird für den 20. April angekündigt. Das Parlament vertagt sich bis zum 16. April. (N. Z.)

London, den 31. März. Drouyn de Lhuys reiste gestern Abend, nach einer dreistündigen Konferenz mit Graf Walewsky, den Lords Palmerston, Clarendon, Lansdowne, und nach einer bei der Königin gehaltenen Audienz, nach Paris zurück; er geht bestimmt nach Wien.

London, den 30. März. Ein Leitartikel der Times über die Konferenzen in Wien läßt wenig Hoffnung für den Frieden, und spricht zugleich die Besorgniß aus, daß es zu einem innern Bruch in Deutschland kommen werde.

Italien.

Turin, den 23. März. Die Senatskommission berieth gestern über ein neues Projekt, betreffend die Klostersaufhebung statt des von dem Ministerium vorgelegten Vorschlages. (R. Z.)

Turin, den 24. März. Die Tage nahen, an welchen die piemontesische Armee, die dritte im Bunde der Kaiserinnen, an die Gestade des schwarzen Meeres absegeln wird. Die ganze militärische Welt ist in voller Rührigkeit, und die verschiedenen Truppenabtheilungen ziehen bereits gen Alexandria, wo der König an den Tagen des 1., 2. und 3. April dieselben die Revue passieren lassen wird. Dort, und zwar auf dem bewährigen Felse von Marengo wird ihnen der König die neuen Fahnen überreichen, nachdem dieselben vom Bischof von Aequi gesegnet worden sind. Die Einschiffung soll theils in La Spezia, theils in Genua vor sich gehen, und zwar soll dieselbe, vorausgesetzt, daß das zum Transport bestimmte englische Dampfschiff rechtzeitig eintrifft, am 8., 9. und 10. erfolgen, so daß bereits am 11. die Flotte unter Segel gehen könnte. Zum Oberbefehlshaber des Krimzugs ist General Alfonso della Marmora ernannt. Die Kriegslust, die der piemontesischen Armee ohnehin nie abgeht, wird noch durch allerlei Mittel gefördert und zum Siedepunkt gebracht. In den Theatern geht Kriegsspiel nach Kriegsspiel aus der piemontesischen Geschichte über die Bühne. (Schw. M.)

Turin, den 26. März. In Genua sind fünf große holländische Schiffe mit mehreren hundert Maultieren beladet, zum Auslaufen bereit. Sie sind von englischen Agenten zu fabelhaft hohen Preisen für die Krim angekauft. In der dortigen Darsena wird Tag und Nacht an Verfertigung der Zelthütten für die piemontesischen Truppen gearbeitet. Dieselben werden nach den Mustern verfertigt, welche nach Zeichnungen Ludwig Napoleons zu Glovezler hergestellt worden, und die bei der französischen Armee in der Krim eingeführt sind. Man kann dieselben nach Belieben aufstellen und zusammenschlagen und leicht von einem Orte zum andern transportieren. Soldaten- und Offizierszelte wiegen so ziemlich dasselbe, nahezu 1000 Kilogramm je eines. Eine Offizierszelthütte nimmt aufgeschlagen den Raum von neun Kubikmeter ein. Es werden nun statt 15,000 Mann deren 17,500 nach der Krim abgehen, um sofortige Nachsendungen für vorauszu sehende Verluste unnötig zu machen. Von anderen italienischen Staaten gehen zahlreiche Meldungen beim Kriegsministerium ein, in welchen um Zulassung in die Reihen der piemontesischen Armee gebeten wird, ein Gesuch, welches bis jetzt noch im Kriegsministerium der Entscheidung harret.

Turin, den 28. März. Die nach der Krim bestimmten Truppen, die in dem nordwestlichen Theile des Königreichs (Savoyen und Aosta) lagen, treffen bereits hier ein: so gestern ein Bataillon des vierten Regiments aus Chambéry, welches von Susa mittelst Eisenbahn ankam und sofort in 22 Waggons nach Alexandria weiter befördert wurde. Heute trifft ein Bataillon des dritten Regiments hier ein. Noch sind die Truppen nicht abgelesen, so hat doch schon die Privatwohl-

thätigkeit begonnen, für die Hinterbliebenen der bedürftigen Soldatenfamilien Liebesgaben zu sammeln, und die Beiträge werden reichlich fließen. — Die Leichname der bei dem schrecklichen Schiffbruch der französischen Fregatte *Semillante* in der Nähe des Vorgebirgs Bonifacio verunglückten Passagiere und Schiffsmannschaft fargen an, an die Küste getrieben zu werden. An Einem Tage trieben 61 Leichname ans Ufer, welche nach aufgenommenem gerichtsarztlichen Bericht auf der Insel Larezi zur Erde bestattet wurden. Auch Kommandant und Schiffspater waren darunter, beide an ihren Dienstkleidungen erkenntlich.

Oestreichische Monarchie.

Wien, den 25. März. Wir sind heute mit Benützung einer vollkommen vertrauenswürdigen Quelle in der Lage, folgende Mittheilung zu machen: Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der Kaiser Napoleon III. im Laufe der ersten Hälfte des April eine Reise nach Wien unternehmen wird. Von Seite des Kaisers Franz Joseph ist die Einladung zu diesem interessanten Besuche schon Ende des Februar gemacht und vor Kurzem erst wieder erneuert worden; nur politische Rücksichten haben den Kaiser der Franzosen abgehalten, der sehr freundlichen und schmelzhaften Aufforderung des Kaisers Franz Joseph bisher nachzukommen. Die Reise wird aber jedenfalls stattfinden, sobald es die hier zum Abschlusse kommenden Konferenzen erlauben, und unser Kaiser hat deshalb auch seinem Oberstkämmerer den Auftrag gegeben, die Appartements der ehemaligen Reichskanzlei in den geeigneten Stand zu setzen und auf das Glänzendste herzurichten. Es sind dieselben Gemächer, welche in den letzten Jahren der Reihe nach Kaiser Nikolaus und der König von Preußen als Gäste des kaiserlichen Hofes bewohnt haben.

Wien, den 24. März. Die Oest. Post schreibt: Wir werden um die Aufnahme folgender Berichtigung ersucht: Ihr Abendblatt vom 22. März enthielt eine Mittheilung über den Abschluß eines Allianzvertrags zwischen England, Frankreich, Spanien und Portugal. Diese Nachricht ist in ihrer Grundzüge vollkommen gerechtfertigt, aber sie enthält einen Irrthum in Bezug auf die Zeit. Die Verhandlungen, welche seit einiger Zeit zwischen den erwähnten vier Höfen geführt werden, sind in der That bis zum vollständigen Abschluß gediehen; allein es ist ein Irrthum, daß der Vertrag bereits am 21. d. M. unterzeichnet wurde. Hiermit soll nicht in Abrede gestellt werden, daß man der Unterzeichnung jeden Augenblick gewärtig ist. Empfangen Sie u. s. w."

Krakau, den 23. März. Das kriegerische Ansehen unserer Stadt und deren Umgegend nimmt noch immer zu. Es kommen fortwährend neue Truppenkolonnen, insbesondere aber auch Munitionstrains an. Man weiß das hier mit den Friedenshoffnungen nicht recht in Einklang zu bringen, obgleich man sich damit tröset, daß diese Schlagfertigkeit den Unterhandlungen günstiger seyn könne, als wenn man allzusehr auf die Nachgiebigkeit Russlands vertraute. Daß übrigens Galizien, auch wenn der Friede zu Stande kommen sollte, eine stärkere militärische Besetzung als früher behalten werde, ist gewiß, und dürfte in Uebereinstimmung mit der Anlegung mehrerer festen Plätze an der Gränze des Königreichs Polen stehen. Dort sollen, wie uns von mehreren Seiten berichtet wird, die Zustände in hohem Grade traurig seyn. Die starken Aushebungen von Rekruten bringen Jammer in unzählige Familien, und rauben auch dem Lande die besten Kräfte. Wir hörten unlängst von einem Reisenden, der von da kam, daß nicht allein die Gewerbe und Fabriken darniederliegen, sondern daß auch insbesondere der Ackerbau durch die fehlenden Arbeitskräfte gelähmt werde. Hierzu kommen dann noch die fast unerschwinglichen Kriegssteuern aller Art, durch welche die Bevölkerung verarmt. (Schw. M.)

Wien, den 30. März. J. K. K. H. die Frau Erzherzogin Marie Dorothee von Oestreich (Schwester Ihrer Majestät der Königin von Württem-

berg) ist heute früh um 3 Uhr 45 Minuten in P. sth an der Gehirnähmung verstorben. (F. R. K. H. die Frau Erzherzogin Marie Dorothea Louise Wilhelmine von Oestreich, älteste Tochter Sr. Hoheit des verewigten Herzogs Ludwig von Württemberg und Ihrer Hoheit der Frau Herzogin Henriette von Württemberg, geb. Prinzessin von Nassau-Weilburg, war geboren den 1. Nov. 1797 und vermählt am 24. Aug. 1819 mit dem Erzherzoge Joseph von Oestreich, Palatin von Ungarn, gestorben am 13. Januar 1847. Die Kinder F. R. K. Hoheit sind: 1) Erzherzogin Elisabeth, vermählt mit dem Erzherzog Karl Ferdinand von Oestreich; 2) Erzherzog Joseph, K. K. Oberlieutenant; 3) Erzherzogin Maria, vermählt mit dem Herzog von Brabant, Kronprinzen von Belgien und Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha. (St. A.)

Times erhält aus Wien vom 27. März die Botschaft: Der politische Horizont verfinstert sich wieder. Das Resultat der gestrigen Sitzung über den dritten Punkt soll wenig befriedigend seyn. Obwohl die Westmächte nicht auf der Zerstörung Sebastopols bestehen, so schlagen sie doch Bedingungen vor, denen Rußland nicht beistimmt. — Die Morning Post vom 29. März kündigt an, daß die Vertreter der Westmächte von ihren Regierungen Instruktionen wegen des dritten Punktes verlangen. Deshalb kann die erwartete Entscheidung erst in einigen Tagen statthaben.

Preußen.

Berlin, den 26. März. Der friedliche Artikel des Pays ist hier ganz ohne Wirkung geblieben, und die hiesige Börse war heute trotz desselben sehr matt. Es wäre nicht das erste Mal, daß die französische Regierung durch Ausstellung der Versicherung, daß die Zerstörung Sebastopols zur Sicherheit der Türkei nicht nöthig sei, nur einen Versuch macht, um zu erproben, wie die öffentliche Meinung dagegen reagirt. Die intimsten Nachrichten aus Wien lauten durchweg dahin, daß man mit jedem Schritt vorwärts sich von den wachsenden Schwierigkeiten überzeugt zum Frieden zu gelangen, den alle Theile aufrichtig wünschen, dringend brauchen und mit den äußersten Opfern zu erkämpfen bereit sind. Die englischen und die französischen Rüstungen und Truppensendungen müssen in dieser Beziehung für ein viel bedeutenderes Symptom gehalten werden als alle optimistischen Anschauungen, zu denen die heutige Gesellschaft von selbst neigt, und die inspirirten Darstellungen, die wahrscheinlich nur Börsenspeculationen dienen sollen. Die russische Regierung hat die Privilegien und Verfassungen Finlands von Neuem garantirt; das hindert aber die schwedische nicht, sich für alle Fälle vorzubereiten und bei den Militär-Efficientenfabrikanten Dotti in Berlin für 15,000 Mann Rappis, Kornisier und Patrontaschen zu bestellen, die bis zum 1. Mai geliefert werden müssen. (N. Z.)

Batern.

Augsburg, den 30. März. Der heutige Augsburger Fruchtmarkt brachte endlich einmal einen Abschlag bei, sämtlichen Getreidegattungen, der sich künftighin unzweifelhaft noch wesentlich gestalten wird, indem die Witterungsverhältnisse für die Saaten außerordentlich günstig sind, in welcher Hinsache auch unsere größeren Oekonomen Anlaß finden, mit ihren bisher zurückbehaltenen Vorräthen möglichst aufzuräumen. (N. M. Z.)

Aus der Pfalz, vom 28. März. Ich freue mich, Ihnen einen abermaligen Abschlag der Früchte, besonders auf dem Hauptmarkt zu Kaiserslautern, melden zu können. (F. P. Z.)

Regensburg, den 31. März. Sämmtliche Getreidegattungen sind zu großer Freude der Bevölkerung abermals gefallen; Weizen um 40 fr., Korn um 39 fr., Gerste um 38 fr., Haber um 20 fr., und dieß ungeachtet starker Nachfrage in allen Sorten. (N. M. Z.)

Baden.

Haupttreffer der badischen 35 fl. Loose, gezogen zu Karlsruhe Ende März 1855: Nr. 20,208 40,000 fl. Nr. 370,118 10,000 fl. Nr. 312,568 5000 fl. Nr. 339,738, 199,368, 171,056, 311,768, 381,325 je 2000 fl. Nr. 184,685,

191,735, 191,718, 78,174, 155,656, 311,770, 339,704, 219,825, 239,781, 339,701, 257,742, 20,207 je 1000 fl.

Württembergische Chronik.

Stuttgart, den 2. April. Man spricht hier wieder viel von der bestimmten Absicht des Gen. Finanzministers v. Knapp sein Portefeuille niederzulegen und von der Wahrscheinlichkeit, daß Hr. v. Särtner, der frühere Finanzminister dieses Portefeuille wieder übernehmen werde. — Aus dem Lager der Allirten vor Sebastopol sind hier Briefe von dort in der französischen Fremdenlegion dienenden Stuttgarter eingegangen, nach deren einem der frühere württb. Lieutenant v. Hügel, Sohn des verstorbenen Obersten v. Hügel vom 4. Infanterieregiment, als Officier vor Sebastopol den ehrlichen Soldatentod gefunden hat; er fiel bei einem Ausfalle durch eine russische Kugel. — Am Samstag kam, in 50 Fässer verpackt, von Rothschild die erste Rate an den zu beschaffenden 5 Millionen Gulden Kriegsgeldern. Sechs Fässer waren eine Ladung für zwei Pferde. Man konnte die einzelnen Fässer ruhig im Bahnhofs stehen lassen; es machte Keiner den Versuch, eines fortzutragen. Nach Gebrüder Benedikt machten an der von ihnen gezeichneten Summe Einzahlungen. — Das hiesige Reiterregiment zählt gegenwärtig nur wenig unter 600 Pferden. (N. Z.)

Stuttgart, den 2. April. Gestorbene im Monat März: 24 Männer, 20 Weiber, 7 ledige männliche, 10 ledige weibliche, 24 Knaben (einschließlich 2 Todtgeb.), 16 Mädchen zusammen 101 Personen.

Stuttgart, den 2. April. Auffallend ist die Zahl der in den letzten drei Tagen hier vorgekommenen Selbstmorde; es sind hier nicht weniger als drei. — Auch die Zahl der Polizeiarrestanten ist stärker als je sonst um diese Jahreszeit zu seyn pflegt, da sie um diese Zeit früher immer abnahm, was jetzt nicht der Fall ist. — Wie neulich eine Fabrik falschen württembergischen Papiergelds, so ist jetzt auch eine solche falscher württembergischer und anderer größerer Geldstücke zu Nürnberg entdeckt worden. Doch sollen von Münzen mit württembergischem Gepräge nur sehr wenige in Umlauf gekommen seyn. — Aus Ludwigsburg wird geschrieben, daß unsere Feldjäger ihre frühere Uniform wieder erhalten sollen, und da es heißt, daß Württemberg im Falle einer Mobilmachung eine vermehrte Anzahl von Feldjägern zu stellen habe, so werde bereits an deren Ausrüstung gearbeitet. Gegenwärtig ist ihre Zahl nicht bedeutend.

Im Jahre 1854 wurden auf die württ. Wollmärkte 13,244 Centner Wolle gebracht, wovon 12,885 Centner verkauft wurden. Die Durchschnittspreise stellten sich für spanische Wolle auf 116 fl. 26 fr., Bastardwolle 87 fl. 29 fr., deutsche Wolle 70 fl. 42 fr. und gemischte Wolle 71 fl. 50 fr.

Das allgemeine schwäbische Lieberfest wird in bisher üblicher Weise an Pfingsten in Ravensburg gefeiert. Das Fest beginnt am Sonntag Nachmittag den 27. Mai um 3 Uhr mit dem Empfange der auswärtigen Sänger Seiten des schwäbischen Sängerbundes. Um 4 Uhr desselben Tages findet das Wettlingen, am Pfingstmontag Vormittags Probe und Hauptausführung der gemeinsamen Chore und Nachmittags die Preisvertheilung statt. Es sind zu diesem Feste nicht nur alle Genossen des Sängerbundes, sondern alle Sänger deutscher Zunge, insbesondere die benachbarten bayerischen, badischen und schweizerischen Sängervereine aufs Freundlichste eingeladen. (U. Sch.)

Cannstatt, den 25. März. Alter schützt vor Torheit nicht! Ein leitenes Ehebündniß wurde heute in unserer Kirche geschlossen. Ein 73jähriger, noch ziemlich rüstiger Mann, hat sich mit einer 23jährigen Jungfrau verbunden. (N. Z.)

Tübingen, den 29. März. Hier ist eine in weiten Kreisen, namentlich allen früheren Studenten wohlbekannte und beliebte Persönlichkeit auf eine ebenso tragische als psychologisch merkwürdige Weise aus dem Leben geschieden — der über achtzig Jahre alte „Ballmeister“ Keller, Besitzer des ersten Kaffeehauses dieser Universitätsstadt. Er hat sich freiwillig das Leben genommen, indem er sich, der alte, freundlich-lächelnde Mann, mitten durchs Herzschoß. Er soll ein Schreiben hinterlassen haben, worin der halbblinde Greis die Nothwendigkeit zu sterben, auf eine organische Weise motivirt: der und der sei ihm so und soviel schuldig gewesen und habe ihm auch die Schuld redlich heimbezahlt, er aber habe es übersehen, die Einnahme in sein Buch einzutragen, und so sei ihm das Unglück begegnet, daß er seinem Schuldner das Geld noch einmal gefordert habe. Dieser Frevel schien dem alten Manne so unverzeihlich, daß er glaube nicht mehr unter honesten Leuten leben zu können. So erzählt man sich. Der Mann hatte sein blühendes Geschäft längst seinem Sohne übergeben, und lebte nicht nur in dem besten Umständen, sondern war sogar sehr reich! Gewiß ein eigenthümlich ergreifendes Ende. (U. Sch. P.)

Ulm, den 31. März. Auf heutiger Schranne gingen die Fruchtpreise — mit Ausnahme des Habers, der eher etwas anstieg — wieder ein wenig zurück. (U. Sch.)

(Mit dem heutigen Schwarzwälder Boten werden drei Beilagen ausgegeben.)

Verlegt, gedruckt und verlegt von W. v. Franke.